Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postübermittlungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraß 13

Nr. 127 | Montag, den 5. Juni | 1939

Ewiges deutsches Soldatentum

Der Führer sprach zu den alten Soldaten

Die kurhessische Gauhauptstadt Kassel, die Stadt der Reichssoldatentage, erlebte am Sonntag den schönsten und stolzesten Tag ihrer ruhmreichen Geschichte. Sie sah den Führer in ihren Mauern. Sie hörte ihn sprechen zu den Soldaten des Weltkrieges, zu den Männern und Frauen des nationalsozialistischen Deutschland, zu den Waffenträgern des Großdeutschen Reiches. Mit begeisterter Zustimmung dankten die Hunderttausende dem Führer für seine Feststellung, daß er selbst die wider besseren Wissens geleistete Unterschrift unter das Versailler Diktat feierlich gelöscht hat, daß Deutschlands Abwehrpolitik gegenüber der französisch-britischen Einkreisungspolitik gründlichst geändert ist und daß die Nation unter heroischer Führung grundsätzlich soldatisch erzogen werden soll.

Die Bevölkerung der Stadt Kassel hatte ihren Gästen, den Frontsoldaten des Weltkrieges, einen unbeschreiblich herzlichen Empfang bereitet. Nicht weniger als rund 300 000 Mann des NS.-Reichskriegerbundes waren aus allen Gauen des Reiches zu dem ersten großdeutschen Reichskriegertag gekommen. So wie die deutschen Stämme eine feste, untrennbare Einheit darstellen, so sind auch die vielen Bünde ehemaliger Soldaten durch den Willen des Führers zu einem geschlossenen festen Block im NS.-Reichskriegerbund geworden. Und in diesem Jahre sind auch die Männer aus der Ostmark, aus dem Sudetengau, aus Böhmen und Mähren und aus dem Memelland zu dieser Zusammenkunft der alten Kriegskameraden erschienen. Mit ihnen vereinen sich die Abordnungen der Frontkämpfer aus zahlreichen befreundeten Nationen im kameradschaftlichen Zusammenstehen.

Die feierliche Eröffnung

Der Reichskriegertag 1939 wurde am Sonnabend durch den Reichskriegerführer General der Infanterie SS-Gruppenführer Reinhard in einem Festakt feierlich eröffnet. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Reichskriegerführers, des Gauleiters Kurhessen, Staatsrat Weinrich, und des Kommandierenden Generals des IX. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann, ergriffen die Vertreter der ausländischen Frontkämpferorganisationen das Wort zu kurzen Ansprachen, in denen sie ihren tiefen Dank für die Einladung zu dem großen Soldatentreffen nach Kassel abstatteten.

Im Anschluß an die Feierstunde erfolgten Kranzniederlegungen an den Gedenkstätten der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Abends fand die Erstaufführung der soldatischen Feierstunde „Ewiges Soldatentum" auf der Karlswiese statt.

Der Aufmarsch auf der Karlswiese

Den Höhepunkt des Großdeutschen Reichskriegertages bildete der Aufmarsch der alten Soldaten vor dem Führer, der am Sonntagvormittag auf dem Kasseler Flughafen eingetroffen war. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanien begab sich der Führer, von dem brausenden Jubel der Bevölkerung begrüßt, durch die prächtig geschmückten Straßen nach der Karlswiese, wo in gewaltigen Blocks die ehemaligen Frontkämpfer aufmarschiert waren. Ein strahlend blauer Himmel überspannte das gewaltige Aufmarschgelände. Hunderttausende waren auf diesem Feld in dem blauen Rock des Reichskriegerbundes in militärischer Ordnung angetreten. Aber auch viele andere Trachten sah man hier, so die Tiroler Standschützen, die Kärntner, die Steiermärker, die Sudetendeutschen usw. Hunderttausende umsäumten das Feld und bereiteten den Männern des Reichskriegerbundes einen begeisterten Empfang. 30 000 Menschen füllten allein die großen Tribünen, die drei Seiten des Platzes umsäumten.

Auf den Ehrentribünen waren die Vertreter des Staates und der Partei anwesend. Man sah u. a. Gauleiter Weinrich, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring ließ sich vertreten durch Generalmajor Bodenschatz.

Zahlreiche bekannte ausländische Persönlichkeiten waren anwesend, darunter der japanische Botschafter General Oshima, die italienischen Generale Marras und Rossi, der bekannte spanische General Queipo de Llano sowie zahlreiche hohe Offiziere Ungarns, Bulgariens, Finnlands und der Slowakei.

Als der Führer auf der Karlswiese eintrifft, jubeln ihm die Hunderttausende, die alten Frontsoldaten und die Massen der Zuschauer, begeistert zu. Sprechchöre setzen ein. Der Badenweiler Marsch ertönt. Zur Ehrung des Führers senkt der NS.-Reichskriegerbund die Fahnen. Die Ehrenkompanien präsentieren.

Reichskriegerführer General Reinhard

der die Kundgebung eröffnet, begrüßt den Führer Großdeutschlands in der Mitte seiner Frontkameraden und dankt ihm, daß er zu ihnen gekommen ist. Damit habe ein Wunsch Erfüllung gefunden, den die Frontsoldaten seit Gründung des Dritten Reiches in ihren Herzen tragen. „In unser aller Erinnerung lebt noch", so führte der Reichskriegerführer aus, „noch das gemeinsame Fronterlebnis, an dem Sie, mein Führer, wie wir, teilgenommen haben, und wir sind stolz darauf, daß der Schützengrabengeist im Nationalsozialismus seine Fortsetzung gefunden hat." Im Namen der alten Soldaten dankt er dann dem Führer für alles, was er in unserem Vaterlande geschaffen habe.

Soldatische Totenehrung

Würdig und soldatisch ist die Totenehrung. Die Fahnen senken sich. Die Kämpfer des Weltkrieges, die Soldaten der jungen Wehrmacht, die politischen Kämpfer Adolf Hitlers gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden, gedenken der Toten der Bewegung und aller im Kampf um Großdeutschland Gefallenen. In dieses Gedenken schließen sie mit ein die Tapferen der Legion Condor, die in Spanien kämpften und fielen, die Toten auf dem Panzerschiff „Deutschland" und die deutschen Flieger, die im Heldenkampf ihren Tod fanden. Verhalten klingt das Lied vom guten Kameraden über den weiten Platz.

Der Reichskriegerführer ging dann auf die besonderen Aufgaben des NS.-Reichskriegerbundes ein. Mit der Sammlung in dieser Organisation sei die Zerrissenheit unter den ehemaligen Soldaten beseitigt und die Trennung von Vater und Sohn aufgehoben. Er wandte sich dann gegen die Ansicht vereinzelter zaghafter Gemüter, daß die Schaffung der SA.-Wehrmannschaften das Ende des Reichskriegerbundes bedeute.

„Die SA.-Wehrmannschaften", so führte der Reichskriegerführer aus, „dienen der Wehrertüchtigung unseres Volkes. Sie sollen dafür sorgen, daß die Körper aller deutschen Männer, solange sie wehrpflichtig sind, stahlhart und wehrtüchtig bleiben. Wir werden die SA.-Wehrmannschaften hierin nach unseren Kräften unterstützen. Diese Sonderaufgabe hat der Reichskriegerbund nie besessen. Beide Organisationen sind deshalb auch keine Konkurrenzunternehmen; sie werden im Dritten Reich in bester Kameradschaft sich gegenseitig ergänzen.

Der nationalsozialistische Reichskriegerbund ist unter den unmittelbaren Befehl des Führers gestellt. Seit Generationen mit Volk und Familie verwurzelt, ist er im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksbund. Der Bund kann aber nur dann zum Nutzen für Volk und Bewegung geführt werden, wenn seine Führer die Fragen des nationalsozialistischen Staates erkennen und die Entscheidungen aus ganzem Herzen bejahen. Deshalb legen wir besonderen Wert auf engste Zusammenarbeit mit der Partei. Ich lege weiter Wert darauf, daß sämtliche Gliederungsführer des Bundes weltanschaulich geschult sind und die Gewähr dafür bieten, daß die Gefolgschaft ebenso erzogen wird. In unseren Reihen soll sich jeder als Nationalsozialist wohl und zu Hause fühlen."

Der Bund wird als Wahrer einer großen Tradition wie bisher die soldatischen Tugenden

Wehrgeist, Disziplin und Kameradschaft

pflegen. Die Frontkameradschaft ist die Geburtsstätte des Nationalsozialismus geworden, und deshalb können wir auf die Pflege echter Kameradschaft nicht genug bedacht sein.

Kameraden müssen wir auch ganz besonders der Jugend gegenüber sein. Ihr müßt den Weg zum Herzen der Jugend finden und in ihr Verständnis für unser Fronterlebnis erwecken. Die Jugend soll wissen, daß ein Krieg kein Spaziergang ist, sie soll aber auch wissen, daß jeder Deutsche, wenn der Führer ruft, sein Letztes für das Vaterland einsetzen muß.

Wir Frontsoldaten sind dem Führer von Herzen dankbar, daß er bei all den Taten, die zur Schaffung des Großdeutschen Reiches führten, uns den Frieden erhalten hat. Wenn uns aber von verantwortungslosen Kriegshetzern unser Lebensrecht bestritten wird, dann, mein Führer, sollen Sie wissen, daß Ihre alten Frontkameraden aus dem Weltkriege und die Soldaten, die aus der jungen Wehrmacht entlassen sind und in unseren Reihen stehen, bereit sind, ihr Letztes, ihr Leben, für die Erhaltung von Deutschlands Macht und Größe hinzugeben. In bedingungslosem Vertrauen werden wir Ihrem Befehl, mein Führer, stets folgen."

Der Führer grüßt die Frontkämpfer

Eine Welle der Freude und des Jubels geht wieder über das Feld, als nach den Worten des Reichskriegerführers der Führer selbst das Podium betritt und sich zu den Männern des Reichskriegerbundes wendet, an die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht und an das ganze deutsche Volk:

Meine Kameraden!

Es ist zum erstenmal, daß ich an einem Reichskriegertag teilnehme, das erstemal, daß ich zu euch, ehemalige Soldaten der alten und auch neuen Wehrmacht spreche!

Der Reichskriegerführer des NS.-Reichskriegerbundes, Kamerad Reinhard, hat mich in eurem Namen begrüßt als einen Soldaten des Weltkrieges und als den Führer und Kanzler des deutschen Volkes und Reiches. In beiden Eigenschaften möchte ich diesen Gruß nun erwidern. Als Führer grüße ich euch in Vertretung des deutschen Volkes, namens all der Millionen deutscher Menschen, die mir nicht nur auf Grund eines verfassungsmäßigen Rechtes, sondern als Ausdruck ihres Vertrauens das Schicksal ihres eigenen Lebens und damit das Schicksal des Reiches anvertraut haben. Das deutsche Volk ist gerade in diesem Jahr von dem Gefühl heißen Dankes beseelt gegenüber jenen, die einst die schwerste und edelste Pflicht erfüllten. Als alter Soldat aber grüße ich euch mit der Empfindung der Kameradschaft, die sich in tiefstem Sinne nur dem eröffnen kann, der im Kriege die edelste Verklärung dieses Begriffes erlebte.

Fast 25 Jahre liegen hinter uns seit jenem uns alle auch heute noch auf das gewaltigste packenden Wochen, Tagen und Stunden, da das deutsche Volk nach einer langen friedlich behüteten Zeit des Aufstieges gezwungen war, für sein Dasein einzutreten. 20 Jahre sind vergangen, da man uns nach einem beispiellos heldenhaft geführten Widerstand jenes Diktat aufzwang, das in der Theorie bestimmt sein sollte, der Welt eine neue Ordnung zu schenken, und das verstucht war in der Praxis, jede vernünftige, auf der Anerkennung natürlichster Lebensrechte basierende Ordnung zu zerstören.

Einem neuen Aufstieg entgegen

Was haben diese fünf Jahre von 1914 bis 1919 an schicksalhaft Großem, Erschütterndem und Erniedrigendem für unser Volk umschlossen? Welches Leid war die Folge unseres Zusammenbruchs, in welche Tiefen der Demütigung, Entehrung und Not wurde Deutschland geworfen?

Wie gewaltig ist aber auch der Wandel, der das zum Untergang bestimmte Reich zum Ende doch noch aus dieser beabsichtigten Vernichtung zurückriß und einem neuen Aufstieg entgegenführte, von dem wir glauben, daß er besser und vor allem dauerhafter fundiert sein wird als irgend ein ähnlicher Vorgang in unserer früheren deutschen Geschichte. Wenn Soldaten zusammenkommen, dann pflegen ihre Gedanken und ihre Gespräche zurückzugreifen in die Zeit gemeinsam erlebter Jahre, und die Erinnerung an sie läßt ihnen im Geiste das wieder auferstehen, was einst gemeinsamer Inhalt ihres Lebens war. Was immer nun die einzelnen aus dem sorgsam gehüteten Schatz dieser ihrer teuren Erinnerungen untereinander

auszutauschen vermögen, es wird übertroffen von dem, was diese Zeit im gesamten für unser Volk bedeutete, so schicksalhaft sie sonst auch für unser eigenes Leben gewesen sein mag. Für mich als Führer der Nation ergibt sich nun beim prüfenden Nachsinnen vor allem immer wieder die Frage, die ich als unendlich wichtig nicht nur für unser damaliges Geschick, sondern auch für die richtige Gestaltung unserer Zukunft ansehe, nämlich die Frage der Vermeid- oder Unvermeidbarkeit des damaligen Geschehens.

Die Unterschrift unter Versailles gelöscht

Vor zwanzig Jahren wurde eine erbärmliche Staatsführung veranlaßt, unter einem — wie sie wohl glaubte — unwiderstehlichen Zwang ihre Unterschrift unter ein Dokument zu setzen, das Deutschland die Schuld am Kriege als endgültig erwiesen aufzubürden versuchte. Wissenschaftliche historische Untersuchungen haben unterdes diese Behauptungen längst als Lüge und Fälschung erwiesen. Ich selbst habe diese wider besseren Wissens geleistete Unterschrift unter das Versailler Diktat feierlich gelöscht und damit auch rein formell der Wahrheit die Ehre gegeben. (Brausender Beifall, stürmische Heil-Rufe brauden empor.)

Allein, unabhängig davon muß uns allen eines bewußt sein: Die Schuld am Kriege ist unlösbar verbunden mit der Aufstellung des Kriegsziels. Kein Volk und kein Regime werden Krieg führen bloß um des Krieges willen. Nur im Gehirn perverser jüdischer Literaten kann die Vorstellung Platz greifen, daß irgendjemand aus reiner Lust am Töten oder Blutvergießen zum Kriege schreiten kann. Es war aber nun entscheidend, daß die deutsche Regierung nicht nur vor dem Jahre 1914 kein Kriegsziel besaß, sondern daß sie sogar im Kriege selbst zu keiner irgendwie vernünftigen oder gar präzisen Kriegszielsetzerung zu kommen vermochte

Neue Einkreisungspolitik mit alten Zielen

Der Friedensvertrag von Versailles hat demgegenüber aber erkennen lassen, welches die wirklichen Kriegsziele der damaligen britischen und französischen Einkreisungspolitiker gewesen waren. Der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung aller deutschen Existenz- und damit Lebensgrundlagen, die Beseitigung der deutschen politischen Geltung und Machtstellung, mithin also die gleiche Zielsetzung, wie sie die britischen und französischen Einkreisungspolitiker auch heute besitzen! (Stürmische Pfui-Rufe.)

Es gab damals in Deutschland leider Menschen, die den extremen Ankündigungen englischer Zeitungen und englischer Politiker über die notwendige Wegnahme der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die bereits im Frieden bekanntgegeben worden waren, keinen Glauben schenken zu müssen vermeinten. Der Weltkrieg und das Friedensdiktat von Versailles haben die deutsche Nation nun eines anderen belehrt. Was früher scheinbar unverantwortliche Publizisten als Ausgeburt ihrer eigenen Phantasie oder ihres Hasses verkündet hatten, war eben doch das Ziel der britischen Politik gewesen, nämlich der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung der deutschen Handelsflotte, die machtpolitische Entwurzelung und Zerstörung des Reiches, mithin die politische und körperliche Ausrottung des deutschen Volkes. Dieses waren die Ziele der britischen Einkreisungspolitik vor dem Jahre 1914.

Und es ist gut, wenn wir uns nun daran erinnern, daß diesen durch das spätere Friedensdiktat von Versailles erhärteten Absichten und Kriegszielen unserer Gegner die damalige deutsche Staatsführung gänzlich ziellos und leider auch willenlos gegenüberstand. So konnte es geschehen, daß nicht nur keine deutsche Kriegszielsetzung vorhanden war, sondern daß auch nicht die notwendigen deutschen Kriegsvorbereitungen selbst im Sinne einer nur wirkungsvollen Abwehr getroffen worden waren. Und hier liegt vielleicht die schlimmste Schuld Deutschlands am Weltkrieg, nämlich die Schuld, durch eine sträfliche Vernachlässigung der deutschen Rüstung es einer Umwelt geradezu erleichtert zu haben, den Gedanken einer deutschen Vernichtung zu propagieren und am Ende dann ja auch zu verwirklichen. Unter für uns Nationalsozialisten heute gänzlich unverständlichen Einwänden wurde noch im Jahre 1912 an den so notwendigen Rüstungen abgestrichen, mit lächerlichen Beträgen gegeizt, dem widerstrebende aufrechte Soldaten in die Wüste geschickt und dadurch die Ueberzeugung der Gegner gestärkt, einen erfolgreichen Waffengang mit Deutschland vielleicht doch wagen zu können. Daß darüber hinaus auch die reine wehrmäßige Erfassung der deutschen Menschen nur in ungenügendem Ausmaß geschah und damit viele Hunderttausende tauglicher Männer einer Ausbildung verlustig gingen, was sie später in einer kritischen Stunde, als doch eingezogen, zu einem hohen Prozentsatz mit ihrem Tode büßen mußten, verstärkt nur dieses Bild einer unzulänglichen Staatsführung und damit der einzigen wahrhaften Schuld nicht nur am Beginn dieses Krieges, sondern vor allem auch am Ausgang des Kampfes. Wenn nun trotzdem gerade der Weltkrieg für uns Deutsche zur Quelle stolzester Erinnerungen wird, dann nicht im Hinblick auf die viel zu schwache Rüstung, auf die unzulängliche Staatsführung usw., sondern ausschließlich im Hinblick auf das in ihrem inneren Werte so einzigartige Instrument der damaligen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der späteren Luftwaffe, die zahlenmäßig oft um ein Vielfaches vom Gegner übertroffen, vertmäßig aber niemals erreicht worden waren. (Wieder braust minutenlang stürmischer Beifall empor.)

Stolz auf unsere Vergangenheit

Der Rückblick und die Erinnerung an diese große Zeit muß in uns allen, meine Kameraden, aber eine Ueberzeugung und einen Entschluß festigen:

1. die Ueberzeugung, daß das deutsche Volk nur mit größtem Stolz auf seine Vergangenheit zurückblicken kann, und insbesondere auf die Jahre des Weltkrieges. Als Führer der deutschen Nation kann ich daher als ehemaliger Kämpfer in keiner Sekunde zugeben, daß irgend jemand in den Reihen unserer westlichen Gegner das Recht haben könnte, sich als etwas Besseres zu dünken oder anzusehen, als wir Deutsche es sind! (Stürmische Heil-Rufe und jubelnder Beifall bekräftigen die Worte des Führers.) Ich leide daher auch nicht im geringsten unter irgendeinem Minderwertigkeitskomplex. (Der Sturm des Beifalls wiederholt sich aufs neue.)

Ich sehe im Gegenteil in der Erinnerung an die vier Jahre Krieg, die ich selber dank einer gnädigen Vorsehung das Glück hatte mitmachen zu dürfen, nur einen Grund zum stolzesten Vertrauen auf mein deutsches Volk und als Soldat auch auf meine eigene Person. (Immer tosender werden die Kundgebungen der alten Soldaten für den Führer). Diese Jahre machen mich im tiefsten Innern ebenso friedensvollig in der Erkenntnis der furchtbaren Schrecken des Krieges, als aber auch entschlossen in der Ueberzeugung vom Werte des deutschen Soldaten zur Verteidigung unserer Rechte. Es imponieren mir daher Drohungen von gar keiner Seite. (Minutenlang huldigen die Hunderttausende dem Führer.)

Deutschlands Abwehr gründlichst geändert

2. Ich und wir alle haben aus dieser Zeit aber auch den Entschluß zu fassen, die Interessen unseres Reiches und der Nation nicht mehr so sträflich leichtsinnig zu übersehen, wie dies vor dem Jahre 1914 der Fall war. (Die Beifallskundgebungen erneuern und verstärken sich.)

Und das will ich Ihnen, meine alten Kameraden, nun hier versichern: Wenn schon die britische Einkreisungspolitik die

Bei der „Legion Condor" im Lager Döberitz

Im Lager Döberitz, wo gegenwärtig die deutschen Spanienfreiwilligen in einer riesigen Zeltstadt untergebracht sind, besichtigte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Heeresangehörigen der „Legion Condor". — Generaloberst von Brauchitsch überreicht besonders verdienten Angehörigen der Legion die vom Führer gestifteten Ehrenkreuze.

Weltbild (M).

gleiche geblieben ist wie vor dem Kriege, dann hat sich aber dafür die deutsche Abwehrpolitik gründlichst geändert (Tosender Beifall und minutenlange Heil-Rufe begleiten die Worte des Führers.) Sie hat sich schon geändert dadurch, daß heute an der Spitze des Reiches nicht mehr ein als Major verkleideter Zivilist die Geschäfte führt, sondern ein vielleicht manchmal auch Zivilkleider tragender Soldat! (Wieder bricht tosender Beifall los.) Bethmann-Hollwegs gibt es in der deutschen Staatsführung heute nicht mehr. (Der Beifall schwillt immer mehr an.)

Ich habe dafür Sorge getragen, daß alles das, was irgendwie mit der Staatsführung etwas zu tun hat, nur ein hundertprozentiger Mann und Soldat sein kann. Sollte ich aber bemerken, daß die Haltung irgendeiner Persönlichkeit einer kritischen Belastung nicht standhält, dann werde ich eine solche Erscheinung von ihrer Stellung augenblicklich entfernen, mag dies sein, wer immer. (Die Kundgebungen steigern sich wieder zu einer großartigen Ovation.)

Das Friedensdiktat von Versailles entstand nicht zufällig. Es war das Ziel jener, die seit Jahren Deutschland einzukreisen versuchten und die endlich ihr Ziel erreicht hatten. Wir haben nun kein Recht, daran zu zweifeln, daß die gleiche Politik heute nur zum Zweck der Erreichung des gleichen Zieles betrieben wird. Wir haben daher die Pflicht, diese Wahrheit der Nation ungeschminkt zu sagen, und sie auf das äußerste in ihrem Abwehrwillen und in ihrer Abwehrkraft zu stärken. Ich glaube, daß ich damit auch im Sinne jener Kameraden handele, die einst, und damals leider scheinbar zwecklos, für Deutschland ihr Leben hingeben mußten. Wie ich überhaupt glaube, daß nunmehr 25 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, 20 Jahre nach dem Vertrag und Diktat von Versailles die deutsche Staatsführung und hinter ihr das ganze deutsche Volk zum ersten Male wieder mit erhobenem Haupt an die Gräber unserer Helden treten können. (Stürmischer Beifall.) Es ist wenigstens etwas von dem wiedergutgemacht worden, was Schwäche, Ziellosigkeit und Uneinigkeit einst verbrochen hatten.

Soldatische Erziehung der ganzen Nation

Ich erwarte daher, daß diese Politik der Stärkung der deutschen Abwehrkraft gerade von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf das fanatischste unterstützt wird. (Die Hunderttausende stimmen dem Führer auf das freudigste zu.) Diese Politik aber darf nun ihr Ziel nicht darin sehen, vorübergehend stets einen Zuhrgang der Zivilisten in Militärs zu verkleiden, sondern grundsätzlich die ganze Nation soldatisch zu erziehen und zu einer soldatischen Haltung zu bringen. (Wieder unterbrechen minutenlange Zustimmungskundgebungen die Rede des Führers.) Es ist kein Zufall, daß der Nationalsozialismus im großen Kriege gezeugt wurde. Denn er ist nichts anderes als die Durchdringung unseres gesamten Lebens mit dem Geist eines wahrhaften Kämpfertums für Volk und Reich.

An einem aber wollen wir alle nicht zweifeln: so wie das deutsche Volk erst eine im gesamten heroische Führung besitzt, wird es in seiner eigenen Haltung dieser Führung gleichen. Es ist mein unverrückbarer Entschluß, dafür zu sorgen, daß die obersten politischen und militärischen Führer der Nation genau so tapfer denken und handeln, wie es der brave Musketier tun muß, der bedingungslos sein Leben hinzugeben hat und hingibt, wenn der Befehl oder die Not dies erfordern. (Immer aufs neue jubeln die alten Soldaten dem Führer zu.) Die heroische Führung einer Nation aber liegt stets in jenem Gewissen begründet, das durch die Frage des Seins oder Nichtseins eines Volkes seinen Befehl erhält.

Vor uns Großdeutschland

Wenn nun gerade ich so zu Ihnen, meine Kameraden, spreche, dann kann ich schon heute vor der deutschen Geschichte jene Berechtigung in Anspruch nehmen, die dem zuteil wird, der nicht nur in Worten redet, sondern sich auch in seinen Handlungen zum gleichen Geist und zur gleichen Gesinnung bekennt. Deshalb aber kann ich auch mehr als irgendein anderer teilhaben an unserer großen Kameradschaft des ewigen deutschen Soldatentums. Und deshalb bin ich glücklich. Sie an diesem Reichskriegertag hier in Kassel als die Repräsentanten dieses Soldatentums begrüßen zu können. (Minutenlang brausen die Heilrufe zum Führer empor.) Ueber uns allen liegt die Verklärung der Erinnerung an die größte Zeit unseres Volkes und unseres eigenen Daseins, vor uns allen aber liegt die Erfüllung dessen, um was auch diese Zeit einst, wenn auch unbewußt, stritt:

Großdeutschland!

Mit ungeheurem Jubel nehmen die Hunderttausende der alten Soldaten die Worte des Führers auf und bereiten ihm am Schluß eine brausende ungeheure eindrucksvolle Huldigung.

Gelöbnis treuester Gefolgschaft

Der Reichskriegerführer, General Reinhard, findet begeisterten Widerhall bei den Massen, als er dem Führer und Obersten Befehlshaber mit folgenden Worten dankt:

Ich danke Ihnen, mein Führer, von Herzen für die Worte, die Sie soeben an uns gerichtet haben. Diese Worte werden uns Ziel und Richtung bleiben für unsere weitere Arbeit im NS.-Reichskriegerbund.

Ich bitte Sie, mein Führer, von den Männern, die heute geschmückt mit dem Zeichen des Dritten Reiches vor Ihnen stehen, das Gelöbnis treuester Gefolgschaft entgegenzunehmen. Unserem Wunsche, daß es Ihnen, mein Führer, gelingen möge, Deutschland in Verbindung mit unserem Bundesgenossen Italien immer mehr zur stählernen Achse auszubauen, bitte ich, mit meinen Kameraden Ausdruck geben zu dürfen in dem Rufe:

Unser Führer, Adolf Hitler, der Gründer des Großdeutschen Reiches: Sieg Heil!

Der Gesang der Lieder der Deutschen beendet die eindrucksvolle Kundgebung.

Adolf Hitler im Kasseler Rathaus

Nach der Großkundgebung in der Karlsaue begab sich der Führer unter den sich immer wiederholenden Freudenkundgebungen der alte Straßen füllenden Menschen zum Rathaus, wo ihm Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer ein Bild überreichte, das den Tempel von Girgenti darstellt. Der von August Bromels dargestellte Tempel von Girgenti gilt als der schönste antike Tempel Siziliens. Die Ruinen des von den Karthagern zerstörten Tempels stehen seit über zwei Jahrtausenden.

Dann begab sich der Führer in den großen Festsaal des Rathauses, wo ihm der Reichskriegerführer die Gaukriegerführer des NS.-Reichskriegerbundes vorstellte. Anschließend nahm der Führer mit den Ehrengästen an einem vom Reichskriegerführer gegebenen Imbiß teil. Dann erfolgte die Abfahrt des Führers zum Friedrichplatz, wo der große Vorbeimarsch stattfand.

Vorbeimarsch der Hunderttausend

Nach der Ehrung des Führers im Rathaus von Kassel nahm der Führer auf dem Friedrichsplatz den Vorbeimarsch der Hunderttausende des Reichskriegerbundes und der Ehrenformationen ab.

In exaktem Paradeschritt eröffnet die Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionsfahnen den Vorbeimarsch. Es folgt je eine Ehrenkompanie des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Schutzpolizei. Der Jubel der Massen rauscht wieder auf, als eine Ehrenabordnung des Reichsarbeitsdienstes mit im Sonnenlicht blinkenden Spaten am Führer vorbeizieht. In tadelloser Marschordnung folgen je ein Ehrensturm der SA., des NSKK., des NSFK., Ehrenabordnungen der Politischen Leiter, der Technischen Nothilfe, des Reichsluftschutzbundes und ein Ehrensturm der SS. Der 3000 Mann starke Marschblock der NS.-Kriegsopferversorgung mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober an der Spitze wird von den Zuschauern mit einem Sonderbeifall bedacht.

Die begeisterten Kundgebungen steigerten sich, als nun die gewaltigen Marschblöcke des NS.-Reichskriegerbundes mit den alten Traditionsfahnen folgen, in ihrer Mitte die Stammfahne des NS.-Reichskriegerbundes, der ersten Fahne der ältesten von friderizianischen Füsilieren im Jahre 1786 in Wangerin in Pommern begründeten Kriegerkameradschaft.

An ihrer Spitze marschiert der Reichskriegerführer Reinhard. Lebhaft begrüßt werden die Abordnungen der Gaukriegerverbände Alpenland, der Gruppe Donau und Nordost sowie Sudetenland in ihren schmucken Trachten. Die Abordnung des Reichskolonialbundes wird von seinem Bundesführer, General Ritter von Epp geführt. Den Abschluß des mehr als drei Stunden dauernden Vorbeimarsches bildet die SS-Verfügungstruppe.

Wenig später verließ der Führer mit seiner Begleitung die Stadt des Reichskriegertages.

Beileid des Führers zur „Thetis"-Katastrophe

Der Führer hat dem König von England telegraphisch seine und des deutschen Volkes Anteilnahme an dem schweren Unglück des U-Bootes „Thetis" zum Ausdruck gebracht.

Dr. Frick nach Ungarn abgereist

Achttägiger Besuch des Reichsinnenministers.

Auf Einladung des ungarischen Innenministers Keresztes-Fischer und in Erwiderung eines Besuches des früheren ungarischen Innenministers von Kozma in Berlin verließ Reichsinnenminister Dr. Frick mit Gattin die Reichshauptstadt, um sich zu einem etwa einwöchigen Aufenthalt nach Ungarn zu begeben.

Das ungewöhnlich reichhaltige und festliche Programm des fünftägigen Ungarn-Besuches des Reichsinnenministers wird in der Budapester Presse veröffentlicht. Vorgesehen sind u. a. Empfänge beim Reichsverweser, beim Innenminister, beim Ministerpräsidenten und beim Außenminister, Kranzniederlegungen am Heldengedenkmal und am Ehrenmal im deutschen Kriegerfriedhof sowie Ausflüge in die Puszta und an den Plattensee.

Ausflügleromnibus verunglückt

Verhängnisvoller Fehlgriff des Fahrers.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hamburg mitteilt, fuhr ein mit 34 Personen besetzter Privatomnibus in der Nähe des Bahnhofs Wulfsen an der Strecke Buchholz—Lüneburg auf dem unbeschrankten Ueberweg der Landstraße Garstedt—Winsen gegen einen von Buchholz kommenden Triebwagen der Reichsbahn.

Durch den Zusammenstoß wurde der Omnibus fünfzehn Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Der Triebwagen entgleiste mit einer Achse. Von den Insassen des Autobus wurden zwölf Personen getötet, sieben schwer und die übrigen 15 leicht verletzt. Der Fahrer und ein Reisender des Triebwagens trugen leichte Verletzungen davon. Die Insassen des Omnibusses, die sich auf einem Ausflug befanden, stammten sämtlich aus dem Dorf Garstedt. Der mit leicht verletzte Fahrer des Omnibusses hat zugegeben, statt des Bremshebels den Gashebel bedient zu haben.

Dein Heimatblatt ist das „Ramslauer Stadtblatt"

Reichsnährstandsschau in Leipzig

Darré: Wir werden auch in der Ernährungsfrage wie ein Mann zusammenstehen.

In der festlich geschmückten Ehrenhalle des Reichsnährstands in Leipzig fand die feierliche Eröffnung der 5. Reichsnährstandsausstellung statt. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Seyß-Inquart, bekundeten durch ihre Anwesenheit die enge Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum. Reichsminister Darré eröffnete die Reichsnährstandsausstellung mit einer Ansprache, in der er ein Bekenntnis zu den ewigen Aufgaben des deutschen Bauerntums ablegte und erklärte, daß die deutsche Agrar- und Ernährungspolitik den Ring der Einkreisungsmächte durchbrechen wird.

Nach einem Hinweis darauf, daß die 5. Reichsausstellung des Reichsnährstandes, die größte Ausstellung Großdeutschlands im Jahre 1939, an Umfang alles übertrifft, was auf diesem Gebiet bisher in Europa gezeigt worden ist, fuhr er fort:

Um die Bedeutung unserer Reichsnährstandsausstellung für unser Volk und unsere Volkswirtschaft richtig einstehen zu können, muß man die Aufgaben erkennen, welche die Reichsnährstandsausstellungen zu erfüllen haben: Sicherung unserer Volksernährung und Vertiefung der Erkenntnis, daß die blutsmäßige Erhaltung des deutschen Volkes vornehmste Aufgabe des Bauerntums ist. Die Reichsnährstandsausstellungen sind uns also nicht allein Ausdruck, sondern Instrument unserer Agrar- und Ernährungspolitik.

Um dies voll zu verstehen, bitte ich, sich einmal kurz vor Augen zu halten, was zum Beispiel der Begriff „Erzeugungsschlacht" praktisch bedeutet und wie diese Erzeugungsschlacht durchgeführt wird. Wir hatten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung weder die Möglichkeit, zusätzlich große Kapitalien, noch die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitskräfte einzusetzen. Ich habe bereits auf dem 6. Reichsbauerntag in Goslar im November 1938 erklärt, daß die Landwirtschaft seit 1933 etwa 700 000 bis 800 000 Arbeitskräfte verloren hat. Diese Menschen waren eben — genau wie das Kapital — auch an den anderen Brennpunkten unserer Volkswirtschaft notwendig. Nach der landläufigen Meinung, liberaler Nationalökonomen hätte demnach jeder Versuch, die Erzeugung in der Landwirtschaft zu steigern, zu einem Mißerfolg führen müssen.

Erzeugungsschlacht ein deutsches Ruhmesblatt

In Wirklichkeit haben wir aber doch Erfolge erzielt, die für den Aufbau Großdeutschlands von entscheidender Bedeutung waren. Ich darf hier einige Ziffern nennen, welche mehr als Worte ein wirtschaftliches Ruhmesblatt der deutschen Landwirtschaft sind. Im Jahre 1938 übertraf die Erzeugung diejenige des Jahres 1932 bzw. den Durchschnitt des Jahrfünfts 1928—1932: bei Brotgetreide um 2,3 Millionen Tonnen, bei Futtergetreide um 2 Millionen, bei Kartoffeln um 9,2 Millionen, bei Zuckerrüben um 4,3 Millionen, bei Heu um 2,7 Millionen, bei Fleisch um 500 000, bei Butter um 100 000, bei Schweinefett um 120 000 und bei Oelsaaten ebenfalls um 120 000 Tonnen.

Wenn diese Mehrerzeugung an Nahrungsmitteln im Jahre 1938 nicht zur Verfügung gestanden hätte, sondern zur Befriedigung des gesteigerten Verbrauchs zusätzlich aus dem Ausland eingeführt worden wäre, so mußten, wenn man auch noch die Produktionssteigerungen der hier nicht genannten Zweige der Ernährungswirtschaft einrechnet, für rund zwei Milliarden Mark mehr Lebensmittel eingeführt werden als dies tatsächlich im Jahre 1938 notwendig gewesen ist. Was dies für unsere Außenhandelsbilanz und damit für unsere gesamte Volkswirtschaft bedeutet hätte, wird vielleicht erst klar, wenn man sich vor Augen hält, daß die Gesamtausfuhr des Altreichs trotz größter Anstrengungen im Jahre 1938 insgesamt nur den Wert von 5¼ Milliarden RM. erreichte.

Da es bei der gegenwärtigen Lage der Weltwirtschaft und des Welthandels ausgeschlossen gewesen wäre, eine um rund 2 Milliarden RM. höhere Ausfuhr zu erreichen, so hätten wir ohne die genannten Erfolge der Erzeugungsschlacht im Jahre 1938 also nur vor der Wahl gestanden, entweder auf volkswirtschaftlich notwendige Rohstoffe oder aber auf eine ausreichende Ernährung verzichten zu müssen.

Einsatz für das Werk des Führers

Dieser Erfolg wurde erreicht trotz Mangels an Kapital und an Arbeitskräften. Wir konnten im wesentlichen nur die Herzen und den Willen der deutschen Landmenschen einsetzen, für den Führer zu arbeiten und ihm bei der Durchführung seines Werkes durch Pflichterfüllung bis zum Letzten zu helfen. Unsere Erzeugungsschlacht wurde die ganzen Jahre hindurch im wesentlichen mit der Energie und dem verbissenen Fanatismus der Millionen von Bauern, Bäuerinnen und Landarbeitern geschlagen. Es ist aber auch das Verdienst des im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Korps der ehrenamtlichen Bauernführer und ihrer Mitarbeiter, diesem Willen des deutschen Landvolkes und seine Einsatzbereitschaft immer wieder geweckt und gestärkt zu haben.

Aus der Kette der vielen Dinge, die wir in den letzten Jahren zur Mobilmachung der Kräfte des einzelnen Landmannes für die Erzeugungsschlacht getan haben, läßt sich vor allem aber die Reichsnährstandsausstellung nicht wegdenken. Sie zeigt Jahr für Jahr dem deutschen Landvolk die gültige Marschrichtung, die in Zukunft eingeschlagen werden muß. Es ist zum Beispiel durchaus keine müßige Angelegenheit, wenn wir hier in Leipzig 2000 Zuchttiere vorführen. Diese Tiere sind nach ihrer Leistung ausgewählt und stellen sich nunmehr hier auf der Reichsausstellung den Preisrichtern. An dem Ergebnis dieser Beurteilung erkennen dann die Züchter, in welcher Richtung ihre eigene Arbeit bei der Zucht auf ihren Höfen gehen muß.

21 große Lehrschauen

Aehnlich liegen die Verhältnisse auf allen anderen Gebieten. Der Landmann lernt auf der Reichsnährstandsausstellung, welche Möglichkeiten und Wege noch vorhanden sind, um seinen Betrieb zu verbessern und die Leistungen zu steigern. Dieser Aufgabe dienen auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung vor allem 21 große Lehrschauen. Einer Reihe von ihnen kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie der Landwirtschaft Möglichkeiten aufzeigen, um die Landarbeit zu erleichtern oder erfolgreicher zu gestalten.

Es geht hierbei ja um ein entscheidendes Problem unseres Volkes. Auf die Gefahren des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande für unsere Volksernährung und unseren blutsmäßigen Bestand habe ich schon wiederholt hingewiesen. Der deutsche Landmann kann überzeugt sein, daß die deutsche Staatsführung seine Sorgen kennt und bestrebt ist, ihm zu helfen, sobald es die Entwicklung irgendwie zuläßt. Bis dahin muß der deutsche Landmann durchhalten und trotz aller Schwierigkeiten aus eigener Erfindungsgabe immer neue Wege und Mittel suchen, um die bisherige Erzeugung zu halten, möglichst sogar noch zu steigern und das Aeußerste aus dem deutschen Boden herauszuholen. Insbesondere werden wir in Zukunft noch mehr als bisher die Steigerung der Fetterzeugung vorantreiben müssen.

Verbesserung der Fettversorgung vordringlich

Nachdem es in den verflossenen Jahren der Erzeugungsschlacht gelungen ist, außerordentliche Reserven an Brotgetreide zu schaffen, ist die Verbesserung der Fettversorgung in Zukunft das wichtigste Gebiet, das im Hinblick auf unsere Devisenlage einer Meisterung bedarf. Insbesondere wird es hier auf eine Vervielfachung des Oelfruchtanbaues und auf eine weitere Steigerung der Milch- und damit Buttererzeugung ankommen. In wenigen Wochen werden auf diesen Gebieten sehr wichtige Entscheidungen der Reichsregierung fallen, die von der Preisseite her soweit irgend möglich die Voraussetzungen einer solchen Steigerung der Fetterzeugung geben werden. Schon jetzt aber muß sich die deutsche Landwirtschaft auf dieses Ziel stärkster Aktivierung der Butter- und Oelerzeugung einstellen.

Wir müssen aber auch erkennen, daß die Gesamtzahl der Arbeitskräfte unseres Volkes in den nächsten Jahrzehnten zu gering ist, um alle die Aufgaben zu bewältigen, die wir in der Landwirtschaft vielleicht für notwendig halten. Die Gesamtzahl der Sechzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen, also der Altersklassen, die besonders für die ländlichen Wirtschaften als ledige Hilfskräfte in Frage kommen, wird in den nächsten 20 Jahren in jedem Jahr um vier bis fünf Millionen niedriger sein als in den 20 Jahren, die hinter uns liegen.

Die Zahl der Geburten reicht in Deutschland zur Bestandserhaltung des Volkes nicht aus. Eine endgültige Ueberwindung des Mangels an Arbeitskräften in unserer Volkswirtschaft wird es deshalb erst dann geben, wenn das gesamte Volk noch mehr als bisher die auch heute noch nicht völlig überwundene materialistische Einstellung zur Frage des Kindes ablegt und durch eine neue nationalsozialistische Haltung und den Willen zum Kinde ersetzt. Die Meisterung dieser seelischen Aufgabe ist die Voraussetzung der Erreichung des völkischen Zieles.

Dieser seelischen Aufgabe soll auch die Förderung der Leibesübungen auf dem Lande dienen. Das ist der tiefere Sinn des seit der Reichsnährstandsausstellung in München aufgenommenen Brauches, auch immer einen Aufschnitt aus der Arbeit der Reichsschule des Reichsnährstandes Burg Neuhaus zu zeigen. Es ist die Aufgabe der Leibesübungen, unser Landvolk und vor allem die Landjugend körperlich und seelisch mehr und mehr zu einer neuen, das Leben und die Zukunft bejahenden, selbstbewußten bäuerlichen Haltung zu erziehen.

Kampf gegen die Stadtsucht

Denn die Landflucht wird nicht dadurch überwunden, daß man die Stadt und ihre Methoden auf das Land verpflanzt, sondern dadurch, daß man dem Menschen auf dem Lande wieder die Sicherheit zu sich selber gibt und so die geistige Seuche der Stadtsucht immunisiert.

Es wäre ein Irrsinn, zu glauben, daß die Stadt oder die Industrie aus unserem Volksleben fortzudenken wären oder gar auch nur ihre Berechtigung zu bestreiten. Aber es ist nicht notwendig, daß das Landvolk als Lebensquelle des Volkes an der Stadt und an der Industrie stirbt. Wir müssen der vielfach verästerlichten Fassade eines städtischen Lebensideals ein starkes, stolzes, sicheres, bäuerliches Selbstbewußtsein gegenüberstellen.

Nur wer die Würde des ländlichen Lebens wieder anzuerkennen bereit ist, wird erwarten dürfen, daß das Landvolk sich seines Wertes bewußt wird. Damit erst ist die Voraussetzung geschaffen, um der Stadtflucht entgegenzutreten.

Die von mir genannten Zahlen über den Nachwuchs an Arbeitskräften sehren uns, daß auch in weiter Zukunft eine weitgehende Technisierung der Landarbeit notwendig sein wird. Wir müssen bei der Technisierung der Landarbeit den Vorsprung einholen, den der gewerbliche und städtische Sektor unserer Wirtschaft gegenwärtig natürlicherweise noch aufweist.

Es wird Aufgabe des gesamten Volkes und der gesamten Volkswirtschaft sein, im Interesse der Volksernährung diese Technisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte unmöglich machte, soweit wie möglich zu erleichtern. Es handelt sich dabei nicht eine landwirtschaftliche Aufgabe allein. Die Landwirtschaft kann auch ohne Erzeugungsschlacht bestehen. Wir brauchen jedoch zur Erhaltung des deutschen Volkes ein gesundes Landvolk und eine wachsende Inlandserzeugung an Nahrungsmitteln. Aus diesem volkswirtschaftlichen Grunde muß daher auch das ganze Volk mithelfen, die Aufgabe zu meistern.

Auch der Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu Südosteuropa macht diese Anstrengungen in keiner Weise überflüssig. Es gibt nicht nur eine politische Einkreisung, mit der Deutschland zu rechnen hat, sondern ebenso auch eine wirtschaftliche Einkreisung, die nicht weniger ernst zu nehmen ist.

Ebenso wie die politische Einkreisung brauchen wir aber auch diese wirtschaftlichen Einkreisungsversuche nicht zu fürchten. Wir haben bereits im Herbst 1934 aus dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft die Konsequenzen gezogen und zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, um durch den Kampf für die Nahrungsfreiheit dem Führer eine der Voraussetzungen für eine selbständige Außenpolitik zu schaffen. Auf dem Parteitag 1936 wurde auch der gewerbliche Sektor unserer Wirtschaft durch den Vierjahresplan bewußt auf größere Selbstversorgung unserer Volkswirtschaft ausgerichtet.

Nachdem Reichsminister Darré noch darauf hingewiesen hatte, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik auch die Voraussetzungen geschaffen hat, um die Agrarüberschüsse anderer Staaten aufzunehmen, was für die Aktivierung unserer Handelsbeziehungen mit dem Südosten von entscheidender Bedeutung ist beendete er seine Ansprache mit den Worten:

Ich habe keinen Zweifel, daß das deutsche Volk auch in der Ernährungsfrage in Stadt und Land zusammenstehen wird wie ein Mann, um dem Führer zu helfen, den Ring der Einkreisungsmächte zu durchbrechen. Möge die Reichsnährstandsausstellung Leipzig die ihr in diesem Rahmen zugewiesene Aufgabe erfüllen und damit beitragen, dem deutschen Volke seine Zukunft zu ermöglichen.

Bürgermeister Haake entbot der 5. Reichsnährstandsausstellung, die zugleich die erste Großdeutschlands ist, den herzlichsten Willkommensgruß der Reichsmessestadt, die sich dessen bewußt sei, daß die Stadt, vor allem die Großstadt, dem deutschen Bauerntum gegenüber eine Dankesschuld für seine Arbeit und seinen Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit abzutragen habe. Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann sprach seine Freude darüber aus, daß die größte Ausstellung dieses Jahres in der Reichsmessestadt und im Sachsengau stattfinde. Der deutsche Bauer, der deutsche Landarbeiter und nicht zuletzt die Landfrau sollten wissen, daß die ganze deutsche Nation hinter ihnen stehe.

„Der Bauer und seine Welt"

Den Auftakt zur 5. Reichsnährstandsausstellung bildete die Eröffnung der von der Stadt Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand veranstalteten Kunstausstellung „Der Bauer und seine Welt" im Museum der bildenden Künste. Mit dieser Ausstellung, so erklärte Reichsminister Darré in seiner Eröffnungsansprache, sei ein Weg beschritten worden, der von grundsätzlicher Bedeutung sei. Die Ausstellung zeige kulturelle Werte, die sich erst in den kommenden Jahren voll auswirken würden. Mit dieser Ausstellung wolle die deutsche Kunst auch im Kampf gegen die Landflucht oder, wie man es auch ausdrücken könne, im Kampf gegen die Stadtsucht, zu ihrem Teil beitragen.

Werbt für das „Ramslauer Stadtblatt"

Aus der Heimat

Ramslau, den 5. Juni 1939

Schulferien des Schuljahres 1939/40.

Die Ferienordnung für den Schulaufsichtskreis Ramslau ist im Schuljahr 1939/40 folgende:

A. Landschulen:

Schulschluß:	Schulanfang:
Sommerferien:	
Sonnabd., den 15. Juli 1939.	Montag, den 14. Aug. 1939.
Herbstferien:	
Sonnabd., den 16. Sept. 1939.	Montag, den 9. Okt. 1939.
Weihnachtsferien:	
Sonnabd., den 23. Dez. 1939.	Montag, den 8. Jan. 1940.
Osterferien:	
Donnerst., den 21. März 1940.	Dienstag, den 9. April 1940.

B. Stadtschulen:

Weihnachts- und Osterferien wie bei den Landschulen.

Schulschluß:	Schulanfang:
Sommerferien:	
Dienstag, den 27 Juni 1939.	Dienstag, den 1. Aug. 1939.
Herbstferien:	
Donnerst., den 5. Okt. 1939.	Freitag, den 20. Okt. 1939.

= **Hohes Alter.** Am heutigen Tage kann Frau Emilie Schiewek, Ellguthersstraße 10 wohnhaft, ihren 89. Geburtstag begehen. Trotz des hohen Alters kann das greise Geburtstagskind ihre Einkäufe selbst tätigen und auch da und dort kann man sie immer noch rüstig antreffen. Möge ihr nach einem schaffensreichen Leben ein zufriedener Lebensabend beschieden sein.

= **Jungmädeltreffen in Groß Wartenberg.** Aus dem gesamten Gebiet des Untergaues 352, der die Kreise Groß-Wartenberg, Oels und Ramslau umfaßt, nahmen rund 250 Jungmädel an dem Groß-Wartenberger Treffen teil, das der Schulung diente. Soweit es das Wetter zuließ, wurde der sehr umfangreiche Lagerplan in freier Natur abgewickelt. Dieser sah außer Morgensport, Singen Spielen auch einen Erzählerwettstreit und Unterricht vor. Höhepunkt und Abschluß bildete ein Märchenabend im Konzerthaus, wozu die Einwohnerschaft geladen war. Das Stegreifspiel „Schneewittchen", in das sehr geschickt Lieder, Tänze und Bodengymnastik eingeflochten waren, wurde oft von rauschendem Beifall unterbrochen.

Große Bauparaktion der DAF. in Vorbereitung. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront ist gegenwärtig, zusammen mit dem Reichsheimstättenamt und den sonst in Betracht kommenden Stellen damit beschäftigt, eine große Bauparaktion der DAF. ins Leben zu rufen, die es ermöglichen wird, daß die deutschen Arbeiter weitgehend ein Eigenheim erwerben können. Mit Rücksicht auf die vielfach noch anzutreffenden, gegenüber den berechtigten Ansprüchen deutscher Arbeiter sozial und sanitär unzulänglichen Wohnungsverhältnisse muß diese neue Sparaktion nach Ansicht des Sozialamtes Vorrang vor anderen Zweckspardbewegungen bekommen. Die zu Bauzwecken gesammelten Spargelder müssen unbedingt mit dem höchsten Nutzen eingesetzt werden. Die Lasten des Baues und die Verzinsung dürfen bei einem monatlichen Einkommen bis zu 200 RM. die Grenze von 35 Reichsmark nicht überschreiten. Das Sozialamt verlegt auf die wachsende Sparfähigkeit, die in dem dauernden Ansteigen der Spareinlagen im Altreich zum Ausdruck kommt. Eine Sparaktion mit dem Zweck der Eigenheimerrichtung könne hier bei richtiger Tätigkeit große Summen des deutschen Einkommens in volkswirtschaftlich, bevölkerungspolitisch und sozialpolitisch wichtige Kanäle leiten.

Hammelfleisch immer beliebter. Eine Entwicklung des Fleischverbrauchs, die bisher beispiellos ist, macht sich seit der Ueberwindung der Wirtschaftskrise durch den Nationalsozialismus in Deutschland geltend. Sie hat dazu geführt, daß der Fleischverbrauch von 48,9 Kilogramm je Kopf und Jahr 1932 auf 57,7 Kilogramm 1938 gestiegen ist, was bei einem Vorkriegsverbrauch von rund 50 Kilogramm einen Rekordstand bedeutet. Demnach scheint der Fleischverbrauch immer weiter anzusteigen. Für die nächste Zukunft ist der Anfall an Schlachtschweinen nicht so stark, um die Einkaufswünsche der Verbraucherschaft in beliebigem Umfang erfüllen zu können. Die Versorgung mit Rindfleisch ist, bedingt durch die Seuchenausfälle, nicht gerade sehr günstig. Doch wird eine 80prozentige Rindfleischzuteilung gewährleistet sein. Der Verzehr an Hammelfleisch hat sich beträchtlich gesteigert, da diese Fleischsorte in immer größere Verbraucherkreise Eingang findet.

Mord in Brieg

Am 2. Juni 1939 wurde die 34jährige Arbeiterehefrau Marta Nowak, geb. Llepkit, in ihrer Wohnung, im Bett liegend, ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ihr Ehemann, der 39jährige Arbeiter Richard Nowak, hier, Oppelner Straße 27 zuletzt wohnhaft gewesen, in Frage. Nowak hat seine Ehefrau nach vermutlich vorangegangenem Streit erschlagen. Der Täter ist flüchtig. Beschreibung: etwa 1,70 groß, schlank, Glatze, volles rötliches Gesicht, bartlos, bekleidet mit dunkler Hose, blauem Jackett, schwarzen Schnürschuhen, trägt Schiffermütze. Alle Volksgenossen werden aufgefordert, mitzuhelfen, den Täter zu fassen. Es ist anzunehmen, daß er sich in der Umgebung von Brieg herumtreibt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminalpolizei in Brieg, Anruf 770, ferner die Kriminalpolizeileitstelle in Breslau, Anruf 22211, Hausanschluß 120, und alle sonstigen Polizei und Gendarmeriestellen entgegen.

= **50-RM.-Gewinn gezogen.** In einer hiesigen Gaststätte wurde am Sonntag Abend ein Gewinn von 50 RM. der Reichslotterie der NSDAP gezogen. Eine zarte Frauenhand zog ein Los und schon war der 50-RM.-Gewinn da.

Der Wald – eine Welt!

Beschütze sie vor rücksichtslosen Zeitgenossen.

Man muß in zeitiger Morgenfrühe durch den Wald spazieren, wenn die aufgehende Sonne den Tau vergoldet, wenn das Vogelkonzert in vollen Akkorden eingesetzt hat, wenn das Wild heimkehrt von der Aesung. Der Wald ist eine ganze, ganze Welt, eine Gemeinschaft der Hunderttausende, der Millionen, der ungezählten Lebewesen.

Sieh dir die Bäume und Sträucher an, die Stauden und das Gestrüpp! Sieh hier das Dickicht, das einen ganzen Stadtteil darstellt, oder dort den Ameisenhaufen, eine Großstadt für sich! Durch die Weite ziehen die Wechsel des Wildes, auf dem Boden kraucht es und wimmelt es von Sechsbeinern. Der Humus allein birgt Millarden kleinster Krabbelwesen, und wenn der Specht in die Borke hackt, dann packt er womöglich gleich ein paar fette Burschen, die sich da versteckt hielten.

Die Waldwelt ist nicht von heute oder gestern, sie wächst in Generationen, bis sie das geworden ist, was sie sein soll. Es ist ein ewiges Leben und Sterben, ein Geborenwerden und Dahinsinken, ganz genau so wie es die Welt der Menschen ist.

Der Wald hat seinen Sinn. Er atmet für uns, er speichert unser Wasser und schützt uns vor Sturm und Dürre. Wir können ohne den Wald nicht sein; aber er auch nicht ohne uns. Es ist eine ewige Wechselbeziehung zwischen unserer Menschenwelt und der Waldwelt draußen; sei es, daß wir uns in ihr erholen oder daß wir an ihren Schönheiten teilhaben, daß wir ihr Holz, ihre Tiere, ihre Beeren und anderen Schätze gebrauchen können. Der Wald liefert uns dies alles ganz umsonst. Nur eins ist unsere Pflicht, nämlich ihn zu behüten und zu schützen. Wir müssen ihn vor rücksichtslosen Zeitgenossen bewahren, die Feuer an ihn legen und damit seine ganze Welt ausrotten. Wer Feuer in den Wald trägt, begeht einen Mordversuch an einer ganzen Welt, und demnach wird er bestraft.

G. W. (RAS)

Grottkau. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie des Bauern Hermstein in Seiffersdorf (Kr. Grottkau). Der Bauer, der zur Zeit sein Hausdach umdecken läßt, hatte zu diesem Zweck Landholz angefahren. Beim Abladen der Balken hatte sich sein sechs Jahre alter Sohn unbemerkt an dem Wagen zu schaffen gemacht. Als wieder ein Balken abgeworfen wurde, traf dieser den Jungen am Kopf. Das Kind starb an den Folgen eines schweren Schädelbruchs.

Die Jugend grüßt die Frontsoldaten

Grußtelegramm zum Reichskriegertag.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, richtete an den General der Infanterie H-Gruppenführer Reinhard nach Kassel folgendes Grußtelegramm:

„Dem ersten Reichskriegertag in Großdeutschland entbiete ich Wünsche und Grüße der gesamten deutschen Jugend. Ich selbst kann an der Tagung in Kassel nicht teilnehmen, da ich bei dieser Jugend bin, die heute und morgen überall im Reich ihren Reichssportwettkampf durchführt. Erblicken Sie in diesem Wettkampf der Jugend ein Zeichen dafür, daß die Jugend, getreu dem Geiste des deutschen Frontsoldaten, sich freudig einsetzt für Zukunft und Größe des Reiches. Ihnen, lieber General Reinhard, und Ihren Frontkämpfern danke ich an diesem Tage herzlich für Ihren praktischen Einsatz in den Reihen der HJ., in dem ich einen hervorragenden Beitrag zur nationalsozialistischen Erziehung erblicke.

Heil Hitler!

Baldur von Schirach."

Peterzelt Vorsitzender der Handwerkskammer

Nach Anhörung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages hat Reichswirtschaftsminister Walter Funk den Landeshandwerksmeister und kommissarischen Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Breslau, Schlossermeister Paul Peterzelt, zum Vorsitzenden der Handwerkskammer Breslau ernannt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Breslau wurde der Bezirksinnungsmeister des schlesischen Bauhandwerks Albert Kurzer ernannt.

Seit 18 Jahren höchste Geburtenzahl

Am 1. Mai zählte Breslau 620 478 Einwohner. Die im April erfahrungsgemäß stets besonders starke Wanderungsbewegung ergab bei 6871 Zugezogenen und 9974 Weggezogenen einen Wanderungsverlust von 3103 Personen. Erfreulich hoch war mit 1025 die Zahl der Lebendgeborenen, die in dieser Höhe seit dem Jahre 1921 nicht mehr erreicht worden ist. Gestorbene wurden 747 gezählt, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 278 Köpfen ergab. Die Anzahl der Eheschließungen war mit 590 ebenfalls beträchtlich.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 11. März 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauernden Ehrverlust verurteilte 50jährige Franz Krain aus Altstelt, Kreis Leobschütz (O.-S.), ist hingerichtet worden.

Krain, der in einer öffentlichen Verwaltung einen Vertrauensposten bekleidete, wurde von einem im Spionagedienst eines fremden Staates stehenden ausländischen Berufsspion aufgesucht und ließ sich dazu überreden, für Geldzuwendungen dienstliche Druckschriften zunächst unverfänglicher Art herauszugeben. Nachdem sich Krain in die Hand des ausländischen Nachrichtendienstes gegeben hatte, ließ der fremde Agent die Maske fallen und trat mit Forderungen nach Geheimmaterial hervor. Krain hat aus Sucht nach Gewinn, den er dann regelmäßig vertrank, diesem Ansinnen entsprochen.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt"!

Reichstheaterfestwoche eröffnet

Herzliche Begrüßung des italienischen Ministers Alfieri.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete in Wien die Reichstheaterfestwoche. Zu der Eröffnungsfeier hatte sich auch der italienische Minister für Kultur, Dino Alfieri, mit Ministerialdirektor Cuturi, Dr. Scientum und dem Kulturattaché der Botschaft, Rivomi, in Wien eingefunden.

Sensation in Stockholm

Behandlung des Aland-Abkommens ausgesetzt. — Flottenvertrag mit England fallengelassen?

Die schwedische Regierung hat dem Reichstag ein Schreiben zugehen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Anträge auf Behandlung des schwedisch-finnischen Aland-Abkommens und des schwedisch-englischen Flottenvertrages zurückgezogen werden.

Danziger Schlußnote

Jeder Verkehr mit kompromittierten polnischen Beamten abgelehnt

Der Präsident des Danziger Senats hat dem polnischen Vertreter eine abschließende Stellungnahme zu dem polnischen Mord von Kalthof übersandt. Nach einem Hinweis darauf, daß der Präsident des Senats auf seine Schreiben zu den verschiedenen Grenzzwischenfällen bisher ohne oder doch ohne befriedigende Antwort geblieben ist, heißt es:

Ich hatte erwartet, daß die polnische Regierung zum mindesten einen Ausdruck des Bedauerns wegen des Falls Grünau und des Benehmens ihrer drei Beamten finden würde. Ich hatte weiter die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung der Republik Polen die drei kompromittierten Beamten von ihrem Posten abberufe. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich meine Erwartungen aufrechterhalte. Da ich zudem meinen Dienststellen und Beamten nicht zumuten kann, weiterhin dienstlich oder gesellschaftlich mit den genannten polnischen Herren zu verkehren, habe ich die dem Senat unmittelbar und mittelbar unterstellten Beamten angewiesen, jeden dienstlichen und privaten Verkehr mit Herrn Perkowski, Herrn Dr. Sziller und Herrn Swida abzubrechen."

In einer zweiten Note wird eine Verminderung der verdächtig hohen Zahl der polnischen Zollinspektoren auf dem Danziger Gebiet gefordert. Während vor wenigen Jahren die Zahl der polnischen Zollinspektoren in Danzig noch sechs betrug, ist sie heute auf über 100 angeschwollen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Bereidigung der Danziger Zollbeamten gemäß dem Danziger Beamtengesetz nunmehr durchgeführt werden wird.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. V. 39: 1643)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten Schlesien an die Zahlung der im Monat Juni 1939 fällig gewesenen oder fällig werdenden Steuern erinnert. Wer die fälligen Steuern nicht spätestens an dem auf den Fälligkeitstag folgenden ersten Werktag entrichtet, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt.

Eine weitere Mahnung erfolgt nicht.

Steuerrückstände, Säumniszuschläge, sowie Kosten der Mahnung und Beitreibung werden alsbald zwangsweise eingezogen.

Die Steuerpflichtigen vermeiden unnötiges Warten bei der Abfertigung an der Finanzkasse, wenn sie die Steuern möglichst unbar (und zwar auf das Postscheckkonto Breslau Nr. 42771 oder Konto Nr. 113 bei der Reichsbanknebenstelle Oels oder Konto Nr. 360 bei der hiesigen Kreissparkasse) der Finanzkasse überweisen.

Steuerart, Steuernummer und Absender sind genau anzugeben.

Namslau, den 5. Juni 1939.

Finanzamt.

Geschäftsübergabe!

Am heutigen Tage habe ich meine **Fleischerei** an **Herrn Fleischermeister Richard Berndt verpachtet.**

Ich danke meiner werten Kundschaft von Stadt und Land für das bisher erwiesene Vertrauen und bitte, dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Christian Neumann

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die

Fleischerei

von Herrn Fleischermeister Christian Neumann

Namslau, Krakauerstrasse 6

Ich werde bemüht sein als Fachmann das Beste zu bieten und bitte das Herrn Neumann erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

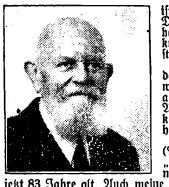
Richard Berndt
Fleischermeister.

Für die freundlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Rudolf Häring und Frau
Margarete, geb. Scheffner.

Namslau, im Juni 1939.

Altern ohne Altersbeschwerden



ist ein Wunsch, den wohl mancher hegt, der einmal die Fünfzig überschritten hat. Die Kräfte lassen allmählich nach, der Körper wird weniger widerstandsfähig, und häufig zeigen sich auch Beschwerden an einzelnen Organen. Sei es, daß die Herzkräfte ermüden oder daß die Verdauungsorgane nicht mehr genügend widerstandsfähig sind.

Anstatt zu warten, bis sich stärkere Beschwerden einstellen, trete man gleich den ersten Anzeichen entgegen. Ein bei mancherlei Altersbeschwerden gut bewährtes Hausmittel ist Klosterfrau-Melissengeist, weil er infolge seiner eigenartigen Zusammensetzung auf mehrere Organe gleichzeitig günstig wirkt. Und Altersbeschwerden, die mehr oder weniger auf eine Abnahme der Widerstandskräfte des menschlichen Körpers zurückzuführen sind, können am natürlichsten behoben werden durch Belebung und Anregung des Gesamtorganismus.

Bitte, lesen Sie, wie die Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Ernst Kumbruch (Bild nebenstehend), Braumeister, Essen, Münsterkeilbruch 13 am 7. 4. 39: „Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengeist gegen die bei zunehmendem Alter auftretenden Beschwerden und hat er mir gut geholfen. Ich bin jetzt 83 Jahre alt. Auch meine Eltern und Geschwister, die alle 80—85 Jahre alt wurden, haben Klosterfrau-Melissengeist mit Erfolg gebraucht."

Weiter Frau Angela Kamp, Hausfrau, Düsseldorf, Heinrichstr. 38 am 12. 4. 39: „Ich bin jetzt 70 Jahre alt und fühle mich, seitdem ich regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist nehme, im allgemeinen frei von den Beschwerden, die in meinen Jahren auftreten. Altersbeschwerden, Appetitmangel, Schlaflosigkeit und Stuhlbeschwerden sind bei mir behoben. Ich fühle mich rüstig und kann noch gut laufen."

Machen auch Sie einmal einen Versuch und nehmen Sie regelmäßig zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit einem Eßlöffel Wasser verdünnt! Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien von 90 Pfg. an.

Verreist!

E. Bodinka
staatl. gepr. Dentistin
Wilhelmstraße 13

Gesucht

Stube und Küche ab 1. Juli 15 Mk.
2 Stuben u. Küche 20 Mk.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtbl.

Aelterer Buchhalter sucht sofort

möbl. Zimmer

in ruhigem Hause.

Angebote unter **P 78** an die Geschäftsst. des Stadtbl.

Drucksachen

ein- und mehrfarbig, für jeden Geschäftszweig, liefert in geschmackvoller Ausführung die

Druckerei des „Namslauer Stadtblatt".

Empfehle meine

Buch- u. Papierhandlung

Großes Lager aller Papierwaren und Schreibmaterialien
für Behörden, Handel, Gewerbe, Vereine und Privat.

Sämtliche Schulartikel und Schulbücher
für Stadt und Land.

Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)

Buch- und Papierhandlung. Buchdruckerei
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13. Fernsprecher 494.

Sommer-Fahrpläne

Farbbänder
Schreibmaschinenpapier
Durchschlagpapier

empfiehlt

Buch- und Papierhandlung

Franz Otto

(vorm. Oskar Opitz)
Andreas-Kirchstr. 13.